

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsniß

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsniß

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsniß.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsniß,

umfassend die Ortschaften: Pulsniß, Pulsniß M. S., Vollung, Großröhrsorf, Bretmig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. L. Sörster's Erben (Inh.: J. W. Mohr).

Expedition: Pulsniß, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur: J. W. Mohr in Pulsniß.

Nr. 45.

Donnerstag, den 15. April 1909.

61. Jahrgang.

Diphtherie-Serum mit den Kontrollnummern:

912 bis 932 (geschrieben: neunhundertundzwei bis neunhundertunddrei) aus den Höchster Farbwerken, 137 bis 158 (geschrieben: einhundertundsieben bis einhundertacht) aus der Merck'schen Fabrik in Darmstadt, 112 bis 114 (geschrieben: einhundertzwei bis einhundertvier) aus dem Serumlaboratorium „Rete Gnoch“ in Hamburg und 213 (geschrieben: zweihundertunddrei) aus der Fabrik vorm. E. Schering in Berlin

ist, soweit nicht bereits früher wegen Abschwächung usw. eingezogen, wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer zur Einziehung bestimmt worden.

Dresden, den 10. April 1909.

Ministerium des Innern.

Pflanzen-Verkauf.

60000 2-4 jähr. Fichtenpflanzen zu 25-30 Pfg. für 1 Hdt. 4000 5-7 jähr. verschulte Stechfichten zu 1,50-2,00 M für 1 Hdt. 150 zweimal verschulte blaue Stechfichten, als Schmuckbäume verwendbar, für 1 Stück 25-50 Pfg.

Königl. Forstrevierverwaltung Köbrsdorf zu Kleinröbrsdorf.

Montag, den 19. April 1909: Vieh- und Hofmarkt in Königsbrück.

Ursprungszeugnisse sind mitzubringen.

Das Wichtigste.

König Friedrich August hat das Entlassungsgesuch des Grafen Hohenthal für den 1. Juli genehmigt. Von Vertretern aller Stände und Parteien Sachsens ist eine große Kundgebung zur Reichsfinanzreform geplant.

Das deutsche Kaiserpaar ist am Mittwoch mittag in Venedig eingetroffen.

Im Befinden des Fürsten Guleburg ist eine weitere Verschlimmerung eingetreten.

Auf dem Mittelstandstage in Berlin wurden in zwei großen Versammlungen Resolutionen für eine stark progressive Erbschaftsteuer einstimmig angenommen.

Der verantwortliche Redakteur des „Berliner Tageblatt“ Ludwig Sochaczew wurde vom Landgericht II wegen Beleidigung des Kriegsministers v. Einem und des Ministers der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach zu 1500 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Beleidigung wurde in zwei Artikeln erbracht, die seinerzeit unter der Überschrift „Die Herren von Bismarck“ erschienen sind.

Die Belgrader Staatsanwaltschaft hat den Strafantrag des in Agram lebenden Bruders des verstorbenen Kronprinzenlichen Kammerdieners Kolakowitsch gegen den Kronprinzen Georg von Serbien wegen Mordes zurückgewiesen. Die Zurückweisung der Anklage erfolgte ohne Angabe von Gründen.

Nach den neuesten Meldungen zur Revolution in Konstantinopel ist die Macht der Jungtürken völlig vernichtet worden. Die Straßenkämpfe dauern fort. Der Justizminister Nazim Pascha wurde ermordet. Ein Bräde des Sultans ernannt Tewfik Pascha zum Großwesir und Ehem Pascha zum Kriegsminister. In Wiener offiziellen Kreisen verweist man im übrigen darauf, daß der Verlauf, den die Dinge in Konstantinopel genommen haben, die Meinung bekräftigt, wonach englische Einflüsse hinter der Revolte stehen. Diese Ansichten stehen jedoch im Gegensatz zu Berliner offiziellen Auslassungen.

Die türkische Krisis.

Der Balkan will absolut nicht zur Ruhe kommen, kaum ist es gelungen, den Konflikt zwischen Serbien und Oesterreich, und damit die Gefährdung des Weltfriedens aus dem Wege zu räumen, da macht die Türkei selbst wieder, nachdem seit Einführung der Konstitution die Dinge sich in bester Ordnung abzuwickeln schienen, den Diplomaten erneut schweres Kopfzerbrechen. Freilich scheint hinter der glänzenden Hülle sich doch ein etwas fauler Kern verborgen zu halten, vor allem mußte es einen etwas seltsamen Eindruck machen, daß das jungtürkische Komitee sich als eine Art Nebenregierung installiert hatte

und den Gang der Politik nach eigenem Gutdünken beeinflusste. So lange dieser Einfluß in gutem Sinne ausgeübt wurde, mochte es noch angehen, nach und nach entwickelte sich aber genau derselbe Terrorismus, wie er unter dem autokratischen Regime bestand, an die Stelle der Beamtenherrschaft trat einfach die Mißwirtschaft des jungtürkischen Komitees und es ist eine bekannte Erscheinung, daß jeder Druck auch Gegenruck erzeugt. Schon die Ermordung des Redaktors Fehmi war ein bedeutendes Signal; dieser Mann, der einst selbst einer der Hauptführer der Jungtürken gewesen war und für diese Sache jahrelang im Auslande gewirkt hatte, trennte sich von seinen bisherigen Genossen, weil er es in seiner ehrlichen Ueberzeugung nicht über sich gewinnen konnte, deren eigennütziges Vorgehen weiter zu unterstützen, weshalb er zu der liberalen Union übertrat. Weil man seinen Angriffen nicht zu begegnen vermochte, hat man ihn dann schließlich von einem gedungeneren Mordgesellen aus dem Wege geräumt. Dies Zeichen eines bösen Gewissens hat zweifellos die Gegner des jungtürkischen Regimes ermutigt und die schon seit langem schlummernde Gärung ist nunmehr zu hellen Flammen entzündet worden. Es ist nicht das erste Mal, daß religiöse Momente als Vorwände zum Sturze einer Regierung verwendet worden sind, und die von den Meistern ausgegebene Parole, daß man den islamischen Glauben gegenüber dem jungtürkischen Komitee schützen müsse, hat die Menge entzündet. Einen weichen großen Umfang die Bewegung mit Windeschnelle angenommen hat, beweist der unheimlich schnelle Rücktritt des bisherigen Kabinetts und dessen Ersetzung durch gemäßigte Elemente. Augenblicklich läßt sich der Umfang der Krisis und auch deren schließliche Bedeutung noch nicht vollständig übersehen, da es sich leicht ereignen könnte, daß das Jünglein der Wage bald nach der einen, bald nach der anderen Seite hinüberschwankt. Mögen auch die Truppen in Konstantinopel im Verein mit den Albanen sich gegen das jungtürkische Regime auflehnen haben, so steht es doch außer Frage, daß die Provinztruppen ihm treu bleiben. Vor allem die Korps in Adrianopel und Saloniki, man spricht bereits davon, daß die Truppen von Adrianopel nach Konstantinopel unterwegs seien, um ihren Freunden zu helfen. Die äußere Veranlassung zu den Unruhen sollen Gerüchte gegeben haben, wonach die Regierung eine Reihe von Theologenschulen schließen und ansässige Sofas nach asiatischen Städten verbannt werden würden. Von dieser Seite sei das Militär aufgewiegelt worden und man habe dort auch unter den Offizieren große Geneigtheit gefunden, weil wegen der Streichung der 2000 Offiziersstellen durch das Parlament große Unzufriedenheit herrschte. Wie dem aber auch sein möge, jedenfalls ist es klar, daß das jungtürkische Regime vor einer überaus schweren Krisis steht, deren Ausgang sich nicht voraussagen läßt. Es ist möglich, daß die Reaktion siegt, den schlimmsten Fehler würde man aber von dieser Seite begehen, wenn man nunmehr die Konstitution wieder über den Haufen werfen wollte, damit würde man eine Periode der inneren Zerwürfnisse herbeiführen, bei denen das ohnehin schon morsche Türkenreich leicht zerfallen könnte. Die Türkei geht einer der schwersten Prüfungen entgegen, welche sie seit Menschengedenken durchzumachen hatte.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsniß. Von großem Interesse dürfte es für viele Besucher des Schwebenfestes sein, daß das Schwebenfestrestaurant Telephonanschluß erhält. Durch wesentliche, dankbar anzuerkennende Beihilfe des Herrn Fabrikbesitzer Ludwig Sirt und Frau verw. Kaupach konnte der Gebirgs- und Verschönerungsverein ohne große Belastung seiner Kasse diesen Anschluß beantragen.

Pulsniß. Herr Prebigtamtscandidat Rudolf Stempel aus Pulsniß wurde einstimmig zum Diakon in Neutirch gewählt.

Pulsniß, 15. April. Die Muldentaler Quartett- und Konzert-Sänger aus Döbeln, welche gestern Abend im Saale des Schützenhauses auftraten, hatten nicht den gewünschten pekuniären Erfolg — es waren nur ca. 120 Personen der Einladung gefolgt. Aber auch die seitens des anwesenden Publikums gehegten Erwartungen wurden nicht recht erfüllt. Die Vorträge konnten trotz des nicht zu verlassenden idealen Willens der Herren Sänger nur zum Teil befriedigen, inwiefern, das werden die, die dem Konzert beiwohnten selbst empfunden haben. Immerhin folgte verschiedenen Nummern lebhafter Beifall. Nicht verschwiegen sei, daß das Pulsnißer Publikum durch die vor kurzem hier konzertierenden Victoria-Sänger, die nur Vorzügliches boten, verhöhnt ist.

Pulsniß. Wie wird das Wetter am Sonntag sein? Oitern ist hinsichtlich der Witterung so verlaufen, wie es unsere Oster-Blauderei ansagte, es blieben die Feiertage nicht ohne Regen — im Binnenlande kamen sogar am zweiten Feiertage Gewitter vor — aber auch die liebe Sonne schien nicht selten, Gelegenheit zu Ausflügen, wenn auch nur zu näheren, war also vorhanden. — Nunmehr scheint eine Periode unfreundlicheren Wetters mit vielen Niederschlägen angebrochen zu sein. „Hoch“druckgebiete liegen in SW und NO und dazwischen ist der Tummelplatz für Depressionen, von denen immer neue vom Ozean heranziehen. Wir erwarten deshalb für Sonntag durchschnittlich ziemlich kühles, wechselnd bewölkttes Wetter mit etwas Niederschlägen in Schauern.

— Frühlingszauber. Nicht der erwachte Frühling übt den eigentlichen Zauber aus, sondern der erwachende. Sein Baldebrausen, Quellenlispeln, seine Morgenstille und sein Abendfriede, sein Nachtgeheimnis und sein Tagesjubel, sein andachtsvolles Schweigen im Walde, sein Lächelgejauchze, in blauer Luft seine physische und psychische Wohltat — welche Fülle von Macht und Herrlichkeit! — Jetzt sind die ersten gefiederten Sänger aus dem warmen Süden in unsere nordische Heimat zurückgekehrt. Jetzt geht es wie ein großes Erwachen durch die gesamte Natur. Jetzt schwellen die Knospen an den Zweigen, schon haben die silbernen Rädchen ihre Hüllen gesprengt. Überall, wohin wir auch blicken, will das Leben über den Tod siegen, die Hoffnung über die Erstarrung, der Frühling über den Winter! Eine weiche Bärtlichkeit geht jetzt durch die Lande. Ein Klingen und Singen zittert in den Lüften. Die Fruchtbarkeit dampft aus dem aufgeworfenen braunen Schollenland empor. Und ein Wille wird wach in der schwächsten Brust, ein Wille zum Schaffen, zum Wirken, zum Gestalten. Das Leben, das jetzt überall aus dem dunklen Schoß der bergenden Erde zur Sonne drängt, kann nicht mehr auf die Dauer zurückge-



halten werden. Es siegt das Licht, es siegt der Trieb zu keimen und knospen, zu blühen und fruchten, — es siegt der Wille zum Werden und zum Vollenden!

Großröhrsdorf, 12. April. Am Ostersonntag wurde vom Verein „Germania“ im „Grünen Baum“ das geistliche Schauspiel in 4 Akten, „Ein feste Burg ist unser Gott“, von dem hier wirkenden Lehrer Reinhard Korn, zur Aufführung gebracht. Die Handlung spielt zur Zeit des dreißigjährigen Krieges und ist mit der Ortsgeschichte in Verbindung gebracht. Das Stück hatte so großen Erfolg, daß es am Dienstag wiederholt wurde.

Brettnig. Bekanntlich soll im April d. J. mit der vom Königl. Finanzministerium beschlossenen Neuaufnahme der Flur Brettnig begonnen werden. Der Gemeinderat will den Grundstücksbesitzern der hiesigen Fluren mit Aufklärung in dieser Angelegenheit zur Hand gehen und ladet dieselben zu diesem Behufe ein, sich Donnerstag, den 15. d. M., abends 8 Uhr im Saale des Gasthofs zum Deutschen Hause oder Sonnabend, den 17. d. M. gleichfalls abends 8 Uhr im Saale des Gasthofs zur goldenen Sonne einfinden zu wollen. Weiter hat der Gemeinderat eine Kommission gewählt, die den Grundstücksbesitzern bei Segung der Grenzsteine mit Rat und Tat an die Hand gehen soll. Dieser Kommission gehören an die Herren: Gemeindevorstand Begold, Hermann Gebler, Adolf Schiedrich, August Schöne Nr. 94 und August Schöne Nr. 13 b. Es dürfte im eigensten Interesse eines jeden der Beteiligten liegen, der einen oder anderen Versammlung beizuwohnen.

Nachdem der bisherige Vertreter des s. ländlichen Landtagswahlkreises Kodel-Großwitz endgültig erklärt hat, daß er eine Wiederwahl nicht annehmen könne, ist Herr Rittergutsbesitzer Brühl-Luga neuerdings von den Vertrauensmännern der konservativen Vereine für den Bezirk Baugen, Kamenz und Königsbrück und des Bundes der Landwirte einmütig als Kandidat aufgestellt worden. Ob die von den wendischen Bauernvereine veranlaßte Kandidatur des Herrn Sauer-Nebelschütz aufrecht erhalten werden wird, ist bei dieser Sachlage zweifelhaft.

In der Nacht zum zweiten Ostersonntag ist in Wieja bei Kamenz die Scheune des Gutsbesitzers M. Schäfer durch Feuer zerstört worden. Durch das entstandene Flugfeuer geriet auch das schrägüber stehende alte mit Stroh gedeckte Wohnhaus des Steinarbeiters A. Menschner in Brand und wurde ein Haub der Flammen. Schäfer soll einen Schaden von ungefähr 5000 M. erlitten haben, hat aber versichert, während dies bei Menschner nicht der Fall ist. Zu fast derselben Zeit wurde im Gasthofs „zum Deutschen Kaiser“ in dem unter dem Tanzsaal gelegenen Stalle Feuer entzündet. Eine Menge Strohballen, die dort liegen gelassen waren, waren in Brand geraten. Das Feuer konnte noch, ehe ein größerer Schaden angerichtet wurde, unterdrückt werden. Es wird Brandstiftung vermutet. — Ein weiteres Feuer wird aus Gränze gemeldet. Dasselbst brannte am 11. dieses Monats abends gegen 10 Uhr das dem Wirtschaftsbefitzer Mit. Biesch dort gehörige Wohnhaus nebst Scheune, Stall und Schuppen vollständig nieder. Mehrere Maschinen und Wirtschaftsgüter sind verbrannt. Versichert ist nichts. Die Entstehungursache konnte noch nicht ermittelt werden.

Gelsenau. Herr Gemeindevorstand Purtsche legt infolge hohen Alters am 1. Mai d. J. sein Amt nieder. An seine Stelle wurde Herr Gutsbesitzer Hermann Richter zum Gemeindevorstand gewählt.

Dresden. Das Ostersfest wurde am sächsischen Königshofe in der hergebrachten Weise gefeiert. Der König und die königliche Familie nahmen am Ostersonntag in der katholischen Hofkirche an der abends 6 Uhr stattfindenden Auferstehungsfeier und zum Teil an der damit verbundenen Prozession teil und besuchten an beiden Feiertagen den Vormittagsgottesdienst. Am ersten Feiertage nahm die gesamte königliche Familie im Residenzschlosse einer alten Sitte gemäß das geweihte Frühstück ein, das vorher von der Hand des Priesters in der Kirche gesegnet worden war. Von diesem Frühstück erhalten auch die Hofstaaten, die Offizianten und die gesamte Dienerschaft ihr Teil. Das vollstündliche Osterspielt bei diesem Frühstück die ihm zukommende Rolle. Außerdem fanden an beiden Feiertagen verschiedene Empfänge statt. Auch Ausflüge unternahmen der König und die Prinzen und Prinzessinnen, wobei Prinzessin Mathilde ihr prächtiges Klappengepann selbst lenkte. Am Abend des zweiten Feiertages öffneten die Paraderäume letztmalig in der endenden Winterzeit der Hofgesellschaft ihre Pforten, und zwar zu einem von der königlichen musikalischen Kapelle und Künstlerinnen und Künstlern der Hofoper unter Leitung des Generalmusikdirektors von Schuch ausgeführten Konzerte. Während der Hof und dessen Gäste nach dem Konzert sich zurückzogen, fand für die Künstler und Künstlerinnen ein Souper statt. Das königliche Hoflager wird nunmehr nach Wachwitz, dem idyllischen Sommerfeste des Königs an der Elbe, verlegt.

Dresden. Am Dienstag Mittag 12 Uhr empfing Se. Maj. der König im Residenzschlosse aus Anlaß des 60. Jahrestages des Gefechts bei Düppel 11 Mitglieder der Königl. Sächs. Vereinigung Schleswig-holsteinischer Veteranen unter Führung des Generals z. D. v. Süßmiltz, gen. v. Hörnig.

— Se. Maj. der König richtete an Se. Excellenz den Staatsminister Dr. Graf v. Hohenthal und Bergen folgendes Handschreiben:

Wein lieber Graf Hohenthal!
Zu meinem lebhaften Bedauern habe Ich Ihrem Gesuche vom 5. d. M. entnommen, daß Sie sich entschlossen haben, um Ihre Veretzung in den Ruhestand zu bitten. Ich hatte gehofft, noch auf recht lange Zeit hinaus auf Ihre wertvollen Dienste rechnen zu dürfen, kann Mich aber gegenüber der Tatsache, daß Ihr Ge-

fundheitszustand es Ihnen unamöglich macht, noch länger im Amte zu bleiben, der Notwendigkeit nicht entziehen, Ihrem Gesuche um Veretzung in den Ruhestand vom 1. Juli l. J. an stattzugeben.

Indem Ich dieses hiermit tue, spreche Ich Ihnen Meinen warmen Dank für die treuen und erfolgreichen Dienste aus, die Sie Mir und Meinen in Gott ruhenden Vorfahren in Ihren früheren Stellungen sowohl, wie namentlich auch in den letzten Jahren als Leiter der Ministerien des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten unter sehr schwierigen Verhältnissen geleistet haben.

Ihr dankbarer König Friedrich August.
Dresden. Die Sachsenresidenz und die nahe sächsische Schweiz hatten am Ostersonntag einen ganz enormen Fremdenverkehr, besonders aus Berlin und Norddeutschland, aufzuweisen. Schon am Sonnabend Abend herrschte in den Straßen Dresdens ein so starker Verkehr, daß das Vorwärtskommen nur langsam vorstatten ging. Die Hotels waren überfüllt, sodaß die Fremden vielfach in Pensionen Unterkunft suchten und fanden. Die Hoftheater, die wundervollen Kirchenmusik bei den Hochämtern in der katholischen Hofkirche, die königlichen Sammlungen und sonstigen vielen Sehenswürdigkeiten Dresdens erwiesen wieder einmal ihre enorme Zugkraft und ihren enormen Wert. Auch in der sächsischen Schweiz wimmelte es von Menschen, und die Bewohner jener Gegend, die fast ganz auf den Fremdenverkehr angewiesen sind, fanden endlich wieder einmal ihre Rechnung, besonders am zweiten Feiertage, an dem besseres Wetter herrschte, als am ersten Feiertage.

Schnellzug Berlin—Dresden—Teplitz—Karlsbad. Der gewöhnlich schon in der zweiten Hälfte des Monats April steigende Besuch der böhmischen Bäder, namentlich Karlsbad, veranlaßt die königliche Sächsischen Staatseisenbahnen im Verein mit den Anschlußbahnen, den bekannten und beliebten Bäder Schnellzug nach Teplitz und Karlsbad auch in diesem Jahre bereits vom 15. April ab und zwar schon von Berlin aus verkehren zu lassen. Der Zug wird Berlin 9 Uhr 15 Minuten vormittags, Dresden-Neustadt 11 Uhr 51 Minuten vormittags, Dresden Hauptbahnhof 12 Uhr 7 Minuten nachmittags, Schandau 12 Uhr 43 Minuten nachmittags verlassen und in Bodenbach 1 Uhr 5 Minuten, in Teplitz 2 Uhr 8 Minuten, in Karlsbad (über Komotau) 4 Uhr 36 Min. nachmittags eintreffen. Der Schnellzug führt durchlaufende Wagen 1.—3. Klasse bis Karlsbad.

Kloßsche. Ein Ueberfall wurde am 2. Ostersonntag in der Dresdener Heide verübt. Ein Dresdener Kaufmann kam mit seiner Braut gegen 7 Uhr von der Heidemühle die am Prießnitzbache entlang führende Straße nach Kloßsche gegangen, als vor ihm vier Schulknaben im Alter von ungefähr 9 bis 11 Jahren auftauchten und den jungen Leuten unfittliche und beleidigende Worte zuriefen. Nachdem sich dies mehrere Male wiederholt, waren die Kinder plötzlich den Blicken entschwunden. Doch bald vernahm das Paar die Stimmen wieder hinter sich im Walde und blieb stehen, um die Jungen zur Rede zu stellen. Außer den Knaben traten aus dem Walde noch zwei Männer, zwei Frauen und mehrere andere Kinder auf den Weg. Als nun der stunge Mann einen der Jungen festhielt und ihn fragte, ob er vorher mitgerufen hätte, stürzten die beiden, anscheinend dem Arbeiterstande angehörenden Männer herbei, und der eine, der etwa 45 bis 50 Jahre alt, mit dunklem Jacketanzug und weichem Filzhut bekleidet war, schlug in der rohesten Weise mit einem starken Eisenstiel auf den Herrn ein. Als die Dame ihrem Bräutigam zu Hilfe eilen wollte, wurden ihr die schamlosesten Beleidigungen entgegengeschleudert, und nur mit Mühe konnte der sich wie rasend gebärende, anscheinend angegrunzte Mensch abgehalten werden, auch auf die junge Dame einzuschlagen. Alle Versuche, den Leuten den Sachverhalt klar zu machen, schlugen fehl, und ein Schwall Gemeinheiten veranlaßte das Brautpaar sich abzuwenden. Letztere beobachtete die Leute dann bis Kloßsche, wo diese den oben beschriebenen Weg nach Dresden verfolgten, währenddessen die jungen Leute mit der Bahn nach Dresden fuhren und sich sofort nach dem 8. Polizeirevier begaben. Trotzdem mit ihnen sofort mehrere Beamte nach dem Eingang des Prießnitzgrundes entsandt wurden, gelang es nicht, die Eltern mit ihren Sprößlingen abzufassen.

Wallroda. Zwei Radeberger, die kürzlich von Arnsdorf eine Bettstelle holen wollten, brachten diese wohl bis hier, aber nicht bis zum Bestimmungsorte. Sie waren unterwegs mehrfach, zuletzt im Erbgerichtsgasthof eingekerkert und hatten Wagen und Bettstelle auf der Landstraße stehen lassen. Spitzbuben, die bisher noch nicht ermittelt werden konnten, schnitten die als Befestigung dienenden Bänder durch und nahmen die Bettstelle mit. Ein gut Gewissen ist das beste Ruhekitzen!

Kleinwolmsdorf. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Ostersonntag hier. Der in Lichtenberg wohnende Kutscher König hatte im Auftrage der Radeberger Dampfzettelwerke nach hier eine Fuhrre Ziegel gefahren. Bei der Einfahrt in das Gut der Frau verw. Feller geriet der Unglückliche zwischen Einfahrts-Steinsäule und Geschirre, wurde gequetscht und zog sich am Kopf und innerlich schwere Verletzungen zu. Er wurde dem Radeberger Krankenhause zugeführt und hier am ersten Ostersonntag operiert. Die Operation ist glücklich verlaufen, und der Schwerverletzte befindet sich außer Lebensgefahr.

Bischofswerda, 13. April. Nach kurzem Leiden ist gestern vormittags Herr privatistischer Kaufmann Robert Hufte, Ehrenbürger unserer Stadt, im 91. Lebensjahre verstorben. Herr Privatrat Ritter v. Robert Hufte, wohnhaft in Dresden, hat einen großen Teil seines rastlosen Lebens in hervorragender Weise dem Dienste seiner Vaterstadt gewidmet. Das Amt eines Stadtverordneten bekleidete Herr Hufte 33 Jahre, darunter das Amt als

Stadtverordnetenvorsteher 32 Jahre, im Ratkollegium fungierte er 4 Jahre.

Baugen. Eine Versammlung der vereinigten Sattler-, Wagenbauer-, Kiemer- und Tapezterer-Innungen Görzig, Zittau, Löbau, Baugen, Bischofswerda, Kamenz und deren Umgebungen findet hier am 9. Mai, nachmittags 3 Uhr im „Bürgergarten“ statt. Solche Versammlungen sollen jährlich zweimal tagen und in vor genannten Orten wechseln; die Gründung fand bekanntlich in Löbau statt. Zweck der Vereinigung und Versammlung soll Austausch der Innungsziele, Pflege der Kollegialität sowie Förderung des Handwerks sein.

Zum 200jährigen Regiments-Jubiläum in Baugen am 19., 20. und 21. Juli. Auf Ansuchen des Regiments haben die Generaldirektion der Staatsbahnen und die Oberpostdirektion zu Dresden, Leipzig, Chemnitz und Dömitz ihre Dienststellen angewiesen, Beamten und Bediensteten ihrer Ressorts, die früher dem 103 Regiment angehört haben, auf Wunsch Urlaub ohne Anrechnung auf den Diensturlaub zu bewilligen. Um ein leichteres Auffinden ehemaliger Kompagniekameraden zu ermöglichen, sind für die einzelnen Kompagnien Standquartiere bestimmt, und zwar für die 1. und 2. Kompagnie Hotel Krone, 3. und 4. Kompagnie Restaurant Lusatia, 5. und 6. Kompagnie Hotel Albertshof, 7. Kompagnie Brauhausgarten, 8. Kompagnie Drei Linden, 9. und 13. Kompagnie Hotel Bürgergarten, 10. und 14. Kompagnie Restaurant Germania, 11. Kompagnie Hotel Weißes Roß, 12. Kompagnie Restaurant zum Engel, ehemalige Hobeisten Hotel Gude. In den Standquartieren finden Sonntag Abend zugleich die Kompagniefeste statt, bei der 4. Kompagnie jedoch im Albertgarten, bei der 12. Kompagnie im hiesigen Hotel und für die Hobeisten im Hotel Krone. Die Kameraden werden gut tun, in den Standquartieren auch zu gemeinschaftlichem Mittagessen sich zu versammeln. Unmittelbaren Kameraden gewährt das Regiment gern Frei- quartier und freie Verpflegung.

Glauchau. Der König als Pate. Herr Webermeister Stephan ließ am 2. Feiertage sein erstes Kind, und zwar den siebenten Sohn, taufen, wo ihm die Ehre zuteil wurde, daß König Friedrich August Patenstelle übernahm.

Der Modelltischler Friedrich Oswald Gay genannt Tille aus Leipzig, der im Leuzscher Walde seine Geliebte Augusta Ida Schlund erschossen hatte und dann floh, wurde von einem Schutzmännern an der Ecke der Gustav Adolfs- und der König Johann-Straße in völlig durch näßtem und erschöpftem Zustande aufgegriffen. Da Gay, wie sich bei seiner Verhaftung herausstellte, je eine Schußwunde an der Schläfe und an der Stirn hatte und infolge des Blutverlustes, der Schmerzen und der Aufregung völlig erschöpft war, wurde er mittels Rettungsmagen nach dem Krankenhause St. Jakob gebracht. Gay hat also, nachdem die Augusta Ida Schlund tödlich getroffen von seiner Kugel niedergesunken war, die Waffe gegen sich selbst gerichtet. Obwohl er sich in die Stirn und in die Brust getroffen hatte, fühlte er, daß die Verletzungen nicht tödlich waren. Er warf den unnütz gewordenen Revolver weg und suchte sich durch Ertränken das Leben zu nehmen. In dem kalten nassen Element scheint die Luft zu leben wieder die Oberhand gewonnen zu haben; Gay kletterte ans Ufer. Während des ganzen Tages irrte er dann in seinen nassen Kleidern planlos umher, bis er dann am Abend von einem Schutzmännern getroffen und sistiert wurde. Gay ist zwar sehr schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Es wird voraussichtlich möglich sein, ihn am Leben zu erhalten. Das rechte Auge jedoch wird er einbüßen. Gay war so erschöpft, daß er nicht vernommen werden konnte.

Das „zweite Kaisermanöver“ in Sachsen. Zu der Meldung von einer Anwesenheit des Kaisers bei den sächsischen Korpsmanövern erfährt die Korrespondenz „Heer und Politik“ folgende Einzelheiten. Es handelt sich um die Manöver der sächsischen Armeekorps, die in einem zweitägigen Manöver der beiden Korps gegeneinander ihren Abschluß finden werden. Voraussichtlich finden diese letzteren Manöver am 20. und 21. September statt. Da die Kaisermanöver meist schon Mitte September zum Abschluß gelangt sind, so ist wohl mit Recht anzunehmen, daß der Kaiser an diesen beiden Manövertagen der sächsischen Korps noch teilnehmen wird. Es liegt bis jetzt ein fester Entschluß des Monarchen noch nicht vor; jedoch hat er bereits dahin gehende Äußerungen getan, daß er die Abreise dazu habe. Die Manöver werden geleitet von dem Generalinspekteur der 2. Armeespezektion, zu der die beiden beteiligten Armeekorps gehören. Augenblicklich hat die Stellung des Generalinspektors der Erbprinz Bernhard von Sachsen Meiningen inne, der eine Schwester des Kaisers zur Gemahlin hat. Die Manöver selbst werden in der Gegend von Frankenberg abgehalten, An dieser Stelle wäre noch zu erinnern, daß der Kaiser auch im Jahre 1908 eine Art zweiten Manövers abhielt, und zwar bei den unter Leitung des Generals von der Goltz, des Generalinspektors der 6. Armeespezektion, abgehaltenen Manövern des 1. gegen das 17. Armeekorps. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Institution eines zweiten Kaisermanövers bei dem Interesse, das der Monarch den Kriegsspielen entgegenbringt, zu einer ständigen Einrichtung gemacht wird.

Am 13. April. (Sächsischer Fleischertag.) Der diesjährige Bezirksstag des Bezirksvereins Königreich Sachsen im Deutschen Fleischerverbände wird in unserer Stadt am Dienstag, den 11. Mai abgehalten. Die Verhandlungen beginnen mittags 1 Uhr im Bürgergarten. Für den 12. Mai sind Spaziergänge und Besichtigungen vorgesehen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin, 14. April. Reichskanzler Fürst Bülow hält am Donnerstag vormittag dem Kaiser in Venedig Vortrag über die Frage der Neubefestigung des Kultusministeriums.

Berlin, 14. April. Die Ausperrung der Bauklemmer, die zum Teil schon vor der Ausperrung in den Ausstand getreten waren, ist jetzt in Groß-Berlin in allen Betrieben durchgeführt worden. Die Verhandlungen zur Beilegung der Differenzen sind gescheitert. Die Arbeiter bestehen darauf, daß jede Akkordarbeit abgeschafft werden soll.

Berlin, 14. April. Im Laufe des gestrigen Tages ist in dem Befinden des Fürsten Eulenburg eine weitere Verschlimmerung eingetreten. Die Arterioskleroze ist weiter vorgeschritten und in die sogenannte Thrombose eingetreten. Die Füße des Patienten sind nicht unerheblich angeschwollen, die Venen sind verstopft.

Berlin, 14. April. Die Holländischen Kolonien in Berlin und Hamburg erhielten auf die Anfrage, ob die Königin Geschenke annehmen wolle, den Bescheid, die Königin bitte das gesammelte Geld zu wohltätigen Zwecken zu verwenden. Alle Gelder werden der Wilhelmine-Stiftung für arme Wöchnerinnen zugeführt.

Berlin, 14. April. Der hiesige türkische Militärattaché Major Enver-Bay ist nach Konstantinopel abgereist.

Berlin, 14. April. Die hiesige türkische Botschaft hat über den Ausbruch und den Verlauf der Revolution bis zur Stunde noch keine einzige Depesche erhalten. Das letzte amtliche Telegramm aus Konstantinopel ging gestern früh bei ihr ein und betraf Dinge, die zu dem gegenwärtigen Ereignissen in gar keiner Beziehung stehen. Der Botschafter Nisami Pascha ist übrigens seit vier Tagen bettlägerig, da er an einer schweren Infuenza mit zeitweiser hohem Fieber leidet. In Kreisen, welche der Botschaft nahe stehen, erklärt man, die gegenwärtige Bewegung sei nicht gegen die Konstitution, sondern nur gegen das Komitee gerichtet; auch die Führer der Gegenrevolution seien Anhänger der Verfassung.

Die englische Deutschen-Hetze kennt nach dem Erfolg der deutschen Politik in der Balkanfrage keine Grenzen mehr. Alle guten und bösen Instinkte der Massen nicht nur Englands sondern auch des übrigen Auslands sollen gegen das verhaßte Deutschland wach gerufen werden. Das neueste Mittel zur Erreichung dieses Zieles bildet die im Großen betriebene Versendung einer Ansichtspostkarte auf der der territoriale Besitzstand in Mitteleuropa um das Jahr 1950 dargestellt ist. Englands Schicksal um diese Zeit wird zweifelhaft gelassen, Deutschland aber hat sich bis dahin Belgiens und Hollands, Dänemarks, Oesterreich-Ungarns, eines Teiles Russlands und der Balkanhalbinsel bemächtigt und zählt 250 Millionen Einwohner, während Frankreich, von dem die bösen Deutschen auch noch erhebliche Gebiete verschluckt haben, es mit Mühe und Not auf 40 Millionen brachte! Derartige Graulich-Machereien sind doch zu kindisch, als daß sie irgendwo die gewünschte Wirkung ausüben könnten.

Kaiser Franz Josef und Zepelin. Wie in München verlautet, soll sich der Prinzregent zum Grafen Zepelin bei dessen Anwesenheit in München geäußert haben, daß es der lebhafteste Wunsch des Kaisers sei, dem Freund und Bundesgenossen Kaiser Franz Josef das Zepelinische Luftschiff vorzuführen. Wenn sich nicht früher Gelegenheit böte, würde das Luftschiff von seiner geplanten Dauerfahrt nach Berlin auf dem Wege über Oesterreich nach Friedrichshafen zurückkehren und dem Kaiser in Sicht vorgeführt werden. — Ein sehr großes Projekt!

Friedrichshafen, 14. April. Da bei der Leistungsfähigkeit eines Reichsluftschiffes, insbesondere für kriegerische Zwecke die Stärke der Motore eine wesentliche Rolle spielt, so soll, wie das „Vindauer Tageblatt“ aus angeblich autoritativer Quelle erfahren haben will, im preußischen Kriegs-Ministerium gegenwärtig der Gedanke erwogen werden, den „Z 1“ nicht für Kriegszwecke zu verwenden und somit auch nicht nach Mexiko zu entsenden, sondern ihn als Uebungsschiff auf dem Bodensee zu belassen. In Mexiko soll dafür ein anderes Zepelin-Luftschiff neuesten Typs, das stärkere Motore besitzt als „Z 1“ stationiert werden.

Bei Krupp in Essen sind drei verschiedene Geschütze zur Bekämpfung des Luftballons konstruiert. Eins ist für den Feldgebrauch, eins für Kraftwagen oder Festungsbatterien und das dritte für Schiffe oder für den Küstenkrieg bestimmt. Neulich teilte ein englischer General in London mit, er habe ebenfalls ein solches Geschütz erfunden, bekam aber die Antwort, die herunterfallenden Kugeln könnten dem Freunde leicht mehr schaden, wie dem Feinde.

Italien. Venedig, 14. April. Das deutsche Kaiserpaar ist mit dem Prinzen Oskar um halb 12 Uhr mittags hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe hatten sich zum Empfang Fürst Bülow, der deutsche Botschafter Graf Monts sowie die Vertreter der Militär- und Zivilbehörden eingefunden. Nach der Begrüßung der erschienenen Würdenträger verließ das Kaiserpaar mit dem Prinzen Oskar den Bahnhof um sich an Bord der „Hohenzollern“ zu begeben.

Rom, 14. April. Der Marineminister hat Befehl erteilt, ein Panzerschiff unter Dampf zu halten, um gegebenenfalls nach den türkischen Gewässern abzufahren.

Türkei. Konstantinopel, 14. April. Der Platz vor der Sophienmoschee war bis heute 10 Uhr vormittags noch von den aufständischen Truppen besetzt. Der Platz vor dem Kriegsministerium ist bereits geräumt. Marschall Edhem Pascha wurde heute früh von den Aufständischen begeistert aufgenommen. Sie versprachen ihm, auch den Platz vor der Sophienmoschee bis Mittag zu verlassen. Wo sich der Kammerpräsident Achmed Niza

gegenwärtig aufhält, ist unbekannt. Die Bewegung nimmt mehr einen reaktionären Charakter an.

Konstantinopel, 14. April. Die reaktionären Parteien und die geistlichen Elemente haben völlig die Oberhand gewonnen. Die jungtürkischen Führer sind größtenteils geflohen oder halten sich verborgen. Trotzdem eine Deputation beim Sultan gegen die Ernennung Tewfik Paschas zum Großwesir protestierte, verbleibt dieser im Amte, ebenso der Scheich ul Islam. Der Deputierte von Berat, Führer der Albaner, Ismail Kemal wurde zum Kammerpräsidenten ernannt. In Stambul herrscht heute völlig Ruhe. Die Soldaten sind in die Kasernen zurückgekehrt. Eine fremdenfeindliche Bewegung ist bisher nicht bemerkbar. Alle diesbezüglichen Gerüchte sind erfunden. Die neue Kabinettliste dürfte bis zum Abend publiziert werden.

Konstantinopel, 14. April. Die Ereignisse der gestrigen denkwürdigen Nacht schloß mit einer Kapitulation vor der fanatischen Menge und einer völligen Niederlage des in alle Winde verstreuten Komitees Einheit und Fortschritt. Zur gestrigen Kammer Sitzung fanden sich höchstens 100 Deputierte ein. Der albanische Abgeordnete Ismail Kemal einer der Wortführer der liberalen Union übernahm das Präsidium, d. h. er behandelte mit den vor dem Parlament versammelten Truppen, deren Zahl auf über 10000 gestiegen war, sowie mit dem Zildis Riosl. Trotz der allgemeinen vorzüglichen Haltung der Truppen, welche von Sergeanten geführt wurden, drohte es zu einem allgemeinen Blutbad zu kommen. Es wurde jedoch vermieden, da schließlich der Sultan in die Entlassung des Großwesir einwilligen mußte.

Konstantinopel, 14. April. Rifkat Pascha, der bisherige Minister des Äußeren lehnte das ihm angebotene Portefeuille ab. Er erklärte in einem Interview etwa folgendes: Wir stehen vor einem Rätsel und verstehen nichts von den Ereignissen, die sich vor uns entrollen. Der Abgeordnete Ismail Kemal, der ins Palais berufen worden ist lehnte vorläufig ein Portefeuille ab.

Konstantinopel, 14. April. Gegen 3 Uhr früh beganen infolge falschen Alarms die Truppen vor dem Parlament zu schießen. Etwa 20 Salven wurden abgegeben. Es sollen einige Hundert Personen getötet sein.

Konstantinopel, 14. April. Augenblicklich werden die Meuterer von Bataillonen Salonischer Jäger umzingelt. Die Jäger verfügen über Schnellfeuergeschütze.

Konstantinopel, 14. April. Die Zahl der Opfer des gestrigen Tages scheint größer zu sein, als anfangs angenommen wurde. Man schätzt jetzt die Zahl der Toten und Verwundeten auf mehr als hundert. Die Disziplin der Armee ist natürlich durch die gestrigen Ereignisse sehr schwer erschüttert. Zahlreiche Offiziere wurden mißhandelt, verwundet oder ermordet. Viele sind noch gefangen oder halten sich versteckt. Einzelne Fälle von Mißhandlungen oder Raubakten gegen Offiziere sind auch heute zu konstatieren. Ueber die Haltung des Adrianopeler und Saloniker Korps liegen vorläufig keine Nachrichten vor, was hier Beforgnis erregt.

— Eine bekannte türkische Persönlichkeit erklärte, daß der Aufruhr in Konstantinopel von den 2000 Offizieren ins Werk gesetzt worden sei, welche aus der Armeeliste gestrichen worden sind.

Ägypten. Antientenglische Demonstrationen in Kairo. Die Eröffnung des archäologischen Kongresses durch den Khediv gab der nationalistischen Partei Veranlassung zu großen Demonstrationen. Die Regierung hatte jedoch energische Maßregeln ergriffen. Eine Reihe von Rädelsführern, die aufreizende Reden gehalten hatten, wurden verhaftet und bereits am Mittwoch abgerichtet. Die Regierung vermindert es gegen die Ansammlungen mit Waffengewalt vorzugehen, sondern brachte mit viel Erfolg die Feuerprützen in Aktion. Eine große Studentenversammlung, in der die heftigsten Brandreden gegen England gehalten wurden, wurde mit Hilfe von vier Dampfprützen, die zu gleicher Zeit von verschiedenen Seiten einpriffen, im wahrsten Sinne des Wortes auseinandergeprengt. Die Redner versicherten ein über das andere Mal, daß der Tag nicht fern sei, an dem Ägypten sich an seinen Bedrückern rächen werde.

Neueste direkte Meldungen

von Pölnitz's Telegraphenbureau.

Halle, 15. April. Wie das Auswärtige Amt der „Saale Zeitung“ mitteilt, besteht für die Deutschen in Konstantinopel keine Gefahr. S. M. Schiff Doreley liegt in dortigen Hafen.

Halle a. S., 15. April. Im Kreisrathenhaus zu Köthen erkrankten 25 Personen unter Vergiftungserscheinungen. Eine Person ist bereits gestorben, die anderen scheinen aber außer Lebensgefahr zu sein.

Trier, 15. April. Ein blutiges Eifersuchtsdrama spielte sich gestern in dem luxemburgischen Städtchen Esch ab. Dort erschoss ein Bergmann seine Ehefrau und dann sich selbst.

Trier, 15. April. Zwischen Wiebelskirchen und Sargard stürzte der seit 8 Tagen täglich dort verkehrende Automobil-Omnibus einen Abhang hinab. Das Fahrzeug wurde vollständig zertrümmert. Von 35 darin sitzenden Hüttenarbeitern erlitten 32 Beinbrüche, Kopfverletzungen und Verstauchungen und mußten zum größten Teil ins Krankenhaus gebracht werden. Das Unglück ist auf die schlechte Beschaffenheit des Weges zurückzuführen.

Karlruhe, 15. April. Großherzog Friedrich von Baden ist an einem Bronchialkatarrh erkrankt. Er muß das Bett hüten und vorläufig Ruhe und Schonung bewahren.

Reg.-Alt., 15. April. Hier verstarb ein Mann des 12. Inf. Reg. an Genickstarre. Mehrere Mannschaften wurden als genickstarrverdächtig ins Lazarett gebracht.

Wien, 15. April. In Albanien ist ein Aufstand ausgebrochen. Albaner unter Führung ihres Chefs planen einen Angriff auf die Städte Pristina, Zepel und Mitrovica. Die serbische Regierung teilte den Vertretern der Mächte in Belgrad mit, daß sie mit Rücksicht auf diese Unruhen an der Südgrenze aus berechtigter Notwehr sich gezwungen gesehen habe, die Mischgar Garnison nach Branja und die an der Drina stehenden Truppen nach der Sandschal-Grenze zu dirigieren. Gleichzeitig trat die serbische Regierung in Unterhandlungen behufs Aufnahme einer neuen Anleihe von 150 Millionen auf der Grundlage der Einnahmen und des neuen Steuermonopols.

Wien, 15. April. In hiesigen Hofkreisen wird bestätigt, daß der deutsche Kronprinz aus Bukarest kommend am 24. April zum Besuch Kaiser Franz Josefs hier eintrifft. Der Kaiser wird seinen Gast am Bahnhof empfangen und begrüßen.

Haag, 15. April. Königin Wilhelmina weilte gestern sowohl vormittags wie nachmittags im Schloßgarten. Das freudige Ereignis wird bestimmt bis Sonnabend erwartet.

London, 15. April. Die „Times“ meldet aus Konstantinopel, die Lokale mehrerer jungtürkischer Blätter sind vollständig zerstört. Ueber das Schicksal zahlreicher Mitglieder des jungtürkischen Komitees herrscht Ungewißheit. In Adrianopel vollzog sich der Regierungswechsel ohne Zwischenfälle. Aus Saloniki und Monastir fehlen alle Nachrichten.

Konstantinopel, 15. April. Es scheint sicher zu sein, daß der Sultan den Putz selbst organisiert hat. Zahllose Fahnen laufen vom Yildiz zu den Meuterern. Muttar, der gestern im Yildiz erklärte, er wolle mit den Meuterern aufräumen, ist von den Meuterern denunziert und von diesen gefangen genommen worden. Die Zuaven sind in den Yildiz zurückgekehrt. Die Meuterer haben gestern auch die Zeitungen des Komitees geplündert.

Konstantinopel, 15. April. Gestern Nachmittag 5 Uhr begab sich Tewfik Pascha mit dem Scheich ul Islam mit dem üblichem Pomp zum Sultan. Soldaten ohne Offiziere bildeten Spalier; sie schossen dabei wie wahnwitzig in die Luft. Tewfik Pascha sah sehr gedrückt aus. Das Dekret des Sultans, das auf der Pforte verlesen wurde, betont, daß die Scheivatrechte in Zukunft mehr beobachtet werden sollen. — Bald nach dem Amtsantritt Tewfik Paschas hörte die Massenschießerei auf. Die meuternden Truppen verlangen die Köpfe von 110 Offizieren, deren Namen sie auf eine Liste aufgestellt haben. Es sind fast durchweg Offiziere, die im Ausland geweilt haben und zu den gebildetsten der türkischen Armee gehören.

Konstantinopel, 15. April. General Schreffel Pascha, der seinerzeit als Kommandeur der Yildiz-Division abgesetzt wurde, ist wieder als solcher ernannt worden.

Konstantinopel, 15. April. Bis spät abends wurde die Ruhe nirgends gestört. Stambul und Galata haben wieder ihr normales Aussehen. Die Meuterer haben die Forderung von der Auslieferung resp. Erschießung einer Anzahl von ihnen nachhaft gemachten Militär- und Zivilpersonen infolge Eingreifens der Geistlichkeit zurückgezogen. Falls das jungtürkische Komitee seine Tätigkeit nicht einstellt, wird das neue Kabinett energische Schritte gegen dasselbe unternehmen.

Der Getreidemarkt.

Wochenbericht vom 6. April bis 14. April.

In der letzten Berichtswoche trat trotz der Osterfeiertage nicht wie üblich eine Geschäftslücke, sondern im Gegenteil eine weitere Preissteigerung in Weizen von Mk. 6.— und in Roggen von Mk. 3.— pro Tonne, ein. Die Hauptursache dieser andauernden Preissteigerung liegt darin, daß der deutsche Getreidemarkt jetzt mehr als früher vom ausländischen Getreidemarkt abhängig und die Preise für deutschen Roggen speziell noch bedeutend unter Auslandspreis stehen, (russisches Korn kostet z. B. nicht weniger wie Mk. 210.—, Dresden) und so ergibt sich hieraus wohl mit Notwendigkeit, daß die Roggenpreise weiter steigen müssen, umso mehr, da es auch den Anschein hat, daß die zwar gute deutsche Ernte zu einer größeren gemacht worden ist, als wie es wirklich gewesen. Auf Grund dieser Tatsache sollen auch früher nach dem Auslande und an die Börse viele billige Vorräte abgeschloffen worden sein, in der Erwartung, daß man im Frühjahr genügend Ware bekommen werde. Durch die außerordentliche Preisbewegung in Weizen, ebenso durch nachlassendes Angebot in Roggen wird es den Vorverkäufern nun schwer werden, Roggen so billig einzukaufen wie gedacht. Die Inhaber von Roggen werden gut tun, mit Verkauf bis in den Sommer zu warten, denn es ist wohl kein Grund da, vorzügliche deutsche Ware 300 Mk. pro Ztr. 1½ Mk. unter dem für ausländisches Korn geforderten Preis zu verschleudern. In Weizen herrscht Zurückhaltung der Käufer. Trotzdem findet die Wenige, was an den Markt kommt, sofort Absatz. Futtermittel erfreuen sich guten Absatzes, ebenso wird sehr viel Dinger gekauft. Die Preise für Hafer haben sich ebenfalls um 2.— pro Tonne gebessert, trotz allergrößter Zurückhaltung des Konsums. Auch für russische Futtermittel verlangt man höhere Preise. Die Nachfrage in Stroh und Kartoffeln hält an. Die durchschnittlich kalte Witterung bewirkt einerseits starken Verbrauch in diesen Stoffen, andererseits sieht es nicht so aus, als wenn baldige Grünfütterung eintreten könnte.

Hauptgewinne der K. S. Landeslotterie.

5. Klasse. — Gezogen am 14. April 1909. — Ohne Gewähr.

10000 Mark	89895.
5000 Mark	41898.
3000 Mark	13872 22418 39213 56396 58394 80069 89476 91750 101805 106927.
2000 Mark	5061 6042 13375 15644 30160 39646 44898 46886 47123 50321 50998 57665 59669 60164 64804 65376 69634 77156 86523 94702 101855 103182.
1000 Mark	851 3992 4279 5461 6349 6417 9586 9848 9883 14245 19345 25967 31179 31686 33708 35203 38517 42525 42635 44658 47740 48417 48512 52003 52601 52802 53287 54630 55354 57450 61769 62485 63324 64682 65866 71437 79242 81139 81376 81866 81922 81930 82366 89917 92647 93724 93927 94379 96320 98786 100194 102393 103558 104200 105181 105295 107456 107778 109280.
500 Mark	5277 6583 7483 9399 10499 12742 13714 14702 18091 18135 22977 23268 25187 28941 30619 31600 32460 34759 38969 39420 40027 40737 43442 43461 47655 47797 47864 50292 55332 56290 57109 57418 58208 60010 60493 61357 65874 65894 73865 74807 75721 77198 77977 79341 81074 83406 83458 89748 91720 94665 94874 96270 103882 104314 107630 108764 108967 109595.





Tanz-Unterricht, Stadt Pulsnitz, Anmeldungen

nehme Sonntag, den 18. d. M. in meiner Wohnung entgegen. Konfirmationschein erforderlich. Hochachtungsvoll Guido Hansding, Tanzlehrer.

Sängerbund!

Den geehrten Mitgliedern wird hierdurch bekannt gegeben, daß laut eines Beschlusses der Generalversammlung vom 17. März a. c. die Vereinssteuern nicht mehr jeden Monat, sondern vierteljährlich, und zwar Mitte jeden zweiten Monats im Vereinsvierteljahr, das ist Mitte April, Juli, Oktober, Januar eines jeden Jahres mit M 1,05 erhoben werden sollen. Das Vereinsjahr läuft vom 1. März bis Ende Februar.

Pulsnitz, den 14. April 1909.

Alwin Röschke, Vorsitzender.

Teile einer geehrten Bewohnerchaft von hier und Umgegend ganz ergebenst mit, daß ich von jetzt ab mein

Fahrradgeschäft nebst Reparaturwerkstatt

wieder wie zuvor weiterführe und bitte um gütige Unterstützung.

Gleichzeitig empfehle meinen lieben Mitmenschen, welche mit Augenleiden geplagt sind, sich an die Augen-Klinik des Herrn **Dr. med. Christoph, Dresden-N., Hauptstr. 32 II** zu wenden, wofür ich wieder zu meinem Augenlicht gekommen bin.

Hochachtungsvoll

Ernst Schloßhauer.

Vertretung für Pulsnitz u. Umg. der Neckarsulmer Fahrradwerke A.-G.

Rammers

Damen- und Kinder-Confektion für die Frühjahrs- und Sommer-Saison, Costümröcke werden, was Sitz, Qualität und Ausführung anbelangen, von keiner Seite übertroffen. Unvergleichlich in der Auswahl. Pulsnitz, Lange Strasse 26/27. Beachten Sie meine Fensterauslagen.

Stöcke zum Selbstroden

sollen nächsten Sonntag, den 18. d. M., nachm. 3 Uhr auf dem **Theodor Wirthschen Grundstück** an der Mittelsack-Pulsnitzer Straße Parzellenweise meistbietend verkauft werden. **R. Brückner.**

„Ferramat“

ist der Name der seit 45 Jahren sich millionenfach glänzend bewährten **Dr. Stockmanns Eisenpillen**, überraschende Erfolge bei grossen Blutverlusten, bei Bleichsucht, Blutarmut. Schachtel M 1.50. Aerztlich empfohlen und verordnet. In allen Apotheken zu haben.

Eisen 0,035 g, Kohlehyd. 0,1 g, Pflanzenextr. 0,1 g, ar. Gummi 0,05 g. ¹² **Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat“ Reichenbach i. V.**



MODE VON HEUTE

Sorgfältig redigierte und daher in allen Bevölkerungskreisen gern gelesene:

Frauen-Zeitung

Erscheint monatlich 2 mal und kostet vierteljährlich M. 2.50 bei jeder Buchhandlung und Postanstalt. **Probenummern kostenfrei** vom Verlag **„MODE VON HEUTE“** G. m. b. H. Frankfurt am Main, Bleichstrasse 48

Wirksames Insertionsorgan

Für die uns anlässlich unserer

Hochzeit

bargebrachten zahlreichen Glückwünsche und Geschenke sagen wir hiermit allen unseren

herzlichsten Dank.

Pulsnitz M. S. **Edwin Lauermann u. Frau**, geb. Hille.

Kennen Sie Ihre Muttersprache?

Nein!

Studieren Sie die nachstehenden Werke, und Sie werden sehen, dass wir Recht haben!

Vogel, Dr. August, Rektor a. D. Ausführliches grammatisch-orthographisches Nachschlagewerk der deutschen Sprache mit Einschluss der gebräuchlicheren Fremdwörter, Angabe der Silbentrennungen und Interpunktionsregeln. Nach der neuesten Orthographie bearbeitet. Mit einem Verzeichnis geschichtlicher und geographischer Eigennamen. 61. bis 70. Tausend. 508 S. Elegant gebunden 2.80 M.

Dieses Werk bietet nicht nur die neueste Rechtschreibung fast aller deutschen Wörter unter Angabe aller in den einzelnen Staaten zulässigen Abweichungen, sondern es berücksichtigt auch viele Tausende von Fremdwörtern und Eigennamen nebst deren Aussprache. Ein vollkommenes Hilfsmittel bei schriftlichen Arbeiten irgendwelcher Art gibt es nicht!

Jansen, Dr. Hubert, Rechtschreibung der naturwissenschaftlichen und technischen Fremdwörter. Herausgegeben von Verein deutscher Ingenieure. 156 S. Geheftet 1.25 M., gebunden 1.75 M.

Sanders, Prof. Dr. Daniel, Wörterbuch der Hauptschwierigkeiten in der deutschen Sprache. Grosse Ausgabe. 31. vollständig neu bearbeitete Auflage. 462 S. Elegant gebunden 5 M.

Zahlreicher, als man im Allgemeinen annimmt, sind im Deutschen die Fälle, in denen der Sprachgebrauch noch nicht ganz festgestellt ist und das Schwanken bei Gebildeten und selbst bei Schriftstellern eine gewisse Unsicherheit erzeugt. In solchen und vielen anderen Fällen, wo sich selbst für den gebildeten Deutschen Schwierigkeiten irgendwelcher Art im Gebrauch seiner Muttersprache herausstellen, wo also jeder das Bedürfnis nach einem tüchtigen sicheren Ratgeber fühlt, soll das vorliegende Werk schnell und richtig Auskunft erteilen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder durch die **Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) Berlin-Schöneberg.**



Sigung

des Land- und forstwirtschaftlichen Vereins zu Pulsnitz. Sonntag, den 18. April, nachmittags punkt 1/25 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Tierarzt **Hubert** über „Staatliche Pferdeversicherung“.
 2. Geschäftliches.
- Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

R. S. Militär-Verein

Pulsnitz M. S. und Umgebung. Sonnabend, den 17. April, abends 1/9 Uhr

Hauptversammlung.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.



Trauringe

in allen Preislagen empfiehlt **Max Reinhardt, Pulsnitz.**

Grosse, süsse Apfelsinen

Duzend 45 Pfg.

Richard Seller.

Zickel-Felle

kauft zu allerhöchsten Preisen **Bernh. Thomas, Lederhandlung.**

1000 Stück

Taschenspiegel gratis. Jeder Käufer von 50 Pf. Ware außer Gemahl. u. Würfelzucker erhält einen solchen, so lange der Vorrat reicht, gratis.

Richard Selbmann, Neumarkt 294.

Hierzu eine Beilage.

ff. Mastrindfleisch

Pfund 65 Pfennige, Schweinefleisch u. Küchelfleisch Pfund 75 u. 80 Pfg. empfiehlt **Bruno Scholz.**

Freitag:

Angel-Schellfisch

(blutfrisch) empfiehlt **Richard Seller.**

Erfindungen.

Patente und Musterrecht verkauft vorschussfrei und schnell **Bureau „HELIOS“ Dresden, Pragerstrasse 22.**

Mäuse

Ratten vertilgt sicher. Preis schmeckt prächtig. Preis 50 Pfennige. **Kopfläuse, Wanzen, Flöhe** vertilgt radikal. „Kratzi“. Flasche 50. Pfg. **Max Jentsch, Central-Drogerie.**

Vermisst

wird nie der Erfolg beim Gebrauch von **Steckpferd-Ceerschwefel-Seife** von **Bergmann & Co., Radebeul** Schutzmarke: **Steckpferd**. Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautauschläge wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blüthen, Rote des Gesichts etc. à St. 50 Pf. bei **Max Jentsch** und **Felix Herberg.**

Geld, — vorschussfrei und — distret. — **Bureau „HELIOS“ Dresden, Pragerstrasse 22**

Nerventee

1 Paket 50 Pfg.

vorzügliches diätet. Genuß- u. Beruhigungsmittel bei nervösen Reizungen, Migräne, rheumatischen Leiden.

Priv. Löwen-Apothek.

Immer bewährt

haben sich gegen Husten und Heiserkeit **Eucalyptus-Mentholcaramellen.** Beutel 25 Pfg. bei **Felix Herberg, Mohren-Drög.**

Mietverträge

halten stets auf Lager **E. L. Försters Erben.**

Der heutigen Nummer ist ein Prospekt von „Mode von Heute“ beigegeben, auf welchen hierdurch aufmerksam gemacht wird

Bestergeschäft.

Durch Handel mit Kleiderstoffen aus Webereien kann **Federmann** schon mit geringen Mitteln sich gutlohnende Existenz gründen. Fachkenntnis nicht nötig. Verkauf nach Gewicht. Offerten unter **R. G.** an die Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen.

Stall- und Schlacht-Dünger verkauft **Bruno Scholz.**

3 Stück junge Hühner zu verkaufen bei **Bruno Frenzel, Pulsnitz M. S. 63.**

Einige Zentner Heu

billig zu verkaufen **Pulsnitz M. S. 49w.**

Offene Stellen.

Ein sauberes, zuverlässiges **Hausmädchen** (ca. 16 Jahr) von auswärts, findet gute Stellung zum 1. od. spätestens 15. Mai. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Miet-Gesuche.

Wohnung zum 1. Oktober dieses Jahres von besseren Leuten zu mieten gesucht, wenn möglich mit Gartenbenutzung. Preis bis 400 Mark. Bitte Offerten unter **M. N.** in die Expedition dieses Bl. erbeten.



Beilage zum Pulsniker Wochenblatt

Donnerstag

— Nr. 45. —

15. April 1909.

Oertliches und Sächsisches.

— „Die Schwalben sind da!“ So tönt es froh von von unserm Munde, wenn wir zur goldenen Frühlingszeit, etwa um die Mitte des April, wieder die leichtschwingenden Vögel durch die Luft dahinschießen sehen. Ist's uns doch, als ob erst ihre Wiederkehr uns volle Gewißheit vom Sieg des Frühlings über den grämlichen Winter geben könne. An den Pfosten der Haustür gelehnt, betrachten wir die lieben, kleinen Hausgenossen, wie sie geschäftig hin- und herlaufen, um auf einem Nagel oder Vorsprunge an der Decke des Stalles oder im Schutze des Daches, des Fensterbogens an der Außenseite des Hauses ihr kleines Nest zu bauen. Weiteren Blickes verfolgen wir den pfeilschnellen Flug der Rauch- oder Stall- schwalbe bei ihrer unermüdbaren Jagd auf Fliegen und Mücken. Vorbei sind die Zeiten, da wir mit einer Art zärtlicher Nüchternheit die bedächtigt am Ofen oder an der Zimmerdecke entlang spazierende, einzig übrig gebliebene Stubenfliege betrachteten. Jeder neue Sonntag weckt Tausende und Abertausende von Fliegen und Mücken zum Leben. Und nur zu rasch werden diese stetig wachsenden Schwärme eine unausstehliche Plage für Menschen und Vieh. Wir könnten uns ihrer schwerlich erwehren, wenn wir nicht in den Vögeln, namentlich den Schwalben, so treffliche Bundesgenossen im Vernichtungskampfe fänden. Es liegt darum in unserm ureigensten Interesse, den Schwalben recht viel und bequeme Nistgelegenheit zu bieten. Unsere Hausgenossen haben es ja nicht so leicht wie ihre Schweestern, die Strand- oder Uferschwalben, die in der weichen Sandschicht des Ufers oder einer Sandgrube mit verhältnismäßig geringer Mühe ihre Brutlöcher fertigen können. Nicht selten hört man die Klage, daß die Schwalben selbst da, wo sie seit Jahren nisteten, weggeblieben sind. Ihr Fernbleiben hat seinen Grund nicht allein in dem in manchen Ländern leider Gottes noch immer gestatteten Vogelmassemorde, sondern auch darin, daß sehr häufig beim Weißen der Häuser und Ställe die alten Nester oder Nistgelegenheiten entfernt werden, und daß es den Schwalben zu schwer wird, auf dem neuen, glatten Anstriche die Behm- und Kottügelchen, aus denen sie ihr Nest bauen, zu befestigen. Ihnen da durch Anbringen eines kleinen Brettchens zu Hilfe zu kommen, ist Pflicht jedes Vogelfreundes. Die Tierchen werden ihm danken. Vergessen wir es nur nicht, daß die Schwalben nur bei uns in Europa während der langen Juninächte ihrem Brutgeschäft nachgehen, nicht aber in den Tropen mit ihren 12 Stunden langen, sehr kühlen Nächten, die ein Auskommen der jungen Brut unmöglich machen. Nur uns Europäern ist somit Gelegenheit geboten, durch Erleichterung des Nestbaues etwas zur Vermehrung der Schwalben beitragen zu können. Wer es weiß, wie schwer mitunter Menschen und Tiere unter der Fliegen- und Mückenplage zu leiden haben, der wird auch gern seine Pflicht gegenüber den kleinen, gewandten Insektenjägern erfüllen. Die Vermehrung der Schwalben gewinnt aber erhöhte Bedeutung, wenn wir erwägen, ob nicht auch in unsern Kolonien in Afrika die Schwalben durch Massenerlöschung von Mücken und Stechfliegen der Ausbreitung von Malaria, Schlafkrankheit und Viehseuche wirksam entgegenarbeiten können. Darum: Schutz den Schwalben!

Dresden. Aus Leitmeritz und anderen Orten der Oberelbe wird geschrieben, daß an sonnigen und geschützten Stellen die Aprikosen ihre Blüten zu entfalten beginnen.

Spitzkunnersdorf. Die eiserne Hochzeit feierte am Freitag der Gutsauszügler Neumann mit seiner Ehefrau Rahel geb. Just. Aus diesem Anlaß hat König Friedrich August dem hochbetagten Zubelpaare ein Ehrengeschenk in Höhe von 75 Mark überreichen lassen.

Blauen. Der kürzlich verstorbenen Kommerzienrat Louis Uebel hat folgende Stiftungen vermacht: 10000 Mark dem Kindergarten in Adorf, 10000 Mark dem Kindergarten in Neßschau, 10000 Mark dem Verein für Ausbildung begabter Knaben in Blauen, 20000 Mark der deutschen Stiftung zur Ausbildung junger Kaufleute in Leipzig, 200000 Mark dem Pensions- und Unterstützungsfonds für die Beamten und Arbeiter seiner Firma. Letzterer hat nunmehr die Höhe von 300000 Mark erreicht.

Muß ein Pfandleiher ein gestohlenes Fahrrad ohne Ersatz herausgeben?

(Nachdruck auch im Auszug verboten.)

J. K. Bei Verkündung eines Urteils sprach sich kürzlich der Vorsitzende einer Strafkammer darin aus, ob ein Pfandleiher ein gestohlenes und bei ihm verletztes Fahrrad ohne Bezahlung der Pfandsumme an den Eigentümer herausgegeben werden müsse. Eine allgemeine Belehrung über ähnliche Fälle scheint uns recht zweckmäßig zu sein. Entgegen der früheren römischen rechtlichen Auffassung, daß niemand auf einen anderen mehr Rechte übertragen könne, als er selbst hat, knüpft das B. G. B. an den deutsch-rechtlichen Grundsatz an: „Hand muß Hand wahren.“ Wer daher etwas kauft, obwohl es dem Verkäufer nicht gehörte, der wird trotzdem Eigentümer, sofern er das nicht wußte, oder es ihm infolge grober Fahrlässigkeit unbekannt blieb, wenn er also „im guten Glauben“ war. Wenn es sich aber um verlorene oder gestohlene oder sonst abhanden gekommene Gegenstände handelt, dann nützt dem Käufer auch sein guter Glaube nichts; er muß sie herausgeben; es kommt also gar nichts darauf an, ob er gekauft hat oder hätte wissen müssen, daß sie gestohlen usw. sind. Der Eigentümer braucht ihm auch nicht den Kaufpreis, oder was er sonst dafür gegeben hat, zu erstatten. Es ist auch ganz gleichgültig, ob der Käufer, dem die Diebe veräußert hat, sie noch besitzt, oder ob sie in andere Hände übergegangen sind. Jeder, bei dem gestohlene Sachen gefunden werden, muß sie dem Eigentümer ohne irgend welchen Ersatz herausgeben. Unterschlagene Sachen gehören zu den „sonst abhanden gekommenen“ Sachen; auch an ihnen erwirbt der Käufer kein Eigentum; er muß auch sie herausgeben. Nur für Geld oder Inhaberpapier oder Sachen, die in öffentlichen Versteigerungen erstanden sind, gilt das alles nicht, wenn der Käufer in gutem Glauben war. Wer also z. B. einem Dieb etwas verkauft und sich mit gestohlenem Geld bezahlen läßt, braucht es nicht herauszugeben; ebensowenig z. B. Kupons, Inhaberkarten usw. Den Fehler schützt natürlich diese Ausnahme nicht, ebensowenig denjenigen, der sich hätte sagen müssen, daß das Geld usw. nicht ehrlich er-

worben sein könne. Gerade so liegt der Fall, wenn Sachen verpfändet werden. Der redliche Pfandleiher erwirbt ein rechtsgültiges Pfandrecht auch dann, wenn die Pfandsache dem Verkäufer gar nicht gehört. Trotz aller Redlichkeit ist jedoch die Verpfändung auch dann unigültig, wenn die Pfandsache gestohlen, verloren oder sonst abhanden gekommen ist; andererseits gilt die Verpfändung, wenn Geld oder Inhaberpapier, z. B. Aktien, verpfändet worden sind, wenn nur der Pfandleiher sich in gutem Glauben befindet, daß sie ehrlich erworben sind. Nach § 367 B. G. B. gilt allerdings noch weiteres der gute Glaube eines Kaufmanns, der Bankier- oder Geldwechselgeschäfte betreibt, ausgeschlossen, wenn zur Zeit der Verpfändung der Verlust eines gestohlenen usw. Inhaberpapieres von einer öffentlichen Behörde oder von dem aus der Urkunde Verpflichteten im Deutschen Reichsanzeiger bekannt gemacht und seit dem Ablauf des Jahres, in welchem die Veröffentlichung erfolgt ist, mehr als ein Jahr verstrichen ist. Jeder Andere braucht sich aber um derartige Veröffentlichungen nicht zu kümmern. Gestohlene oder unterschlagene oder sonst abhanden gekommene Sachen, insbesondere Schmuckgegenstände, Fahrräder und ähnliche Gegenstände können aber überhaupt rechtsgültig nicht verpfändet werden; sie müssen ohne irgend einen Ersatz von den Pfandleihern, an die sie verpfändet sind, herausgegeben werden. Privilegierte Pfandrechte gibt es nach dem B. G. B. nicht mehr.

Aus dem Gerichtssaale.

Berlin, 14. April. Der 7. Strafkammer des Landgerichts I verurteilte heute den verantwortlichen Redakteur des „Berliner Tageblatts“, Souchaczowor, wegen Beleidigung des Kriegsministers von Einem und des Eisenbahnministers von Breitenbach zu 1500 Mark Geldstrafe.

Aus aller Welt.

* St. Etienne, 14. April. Professor Hervé hielt in der heutigen Sitzung des sozialistischen Kongresses eine Ansprache und brachte einen Antrag ein, welcher allen Sozialisten untersagt, bei den Stichwahlen ihre Stimmen für die bürgerlichen Parteien abzugeben. Hervé erklärte, daß die Annahme seines Antrages eine Kriegserklärung gegenüber der radikalen Partei ist. Diese neue Taktik werde der Partei vielleicht einige Sitze kosten. Es sei aber besser, bei den Wahlen eine geringe Einbuße zu erleiden, als die gesamte Partei zu kompromittieren.

* Berlin, 14. April. Der 13jährige Tertianer Adolf Maas, einziger Sohn eines Kaufmanns in der Villenstraße, hat durch Einatmen von Leuchtgas seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht, nachdem er von seinem Vater aus geringfügigem Anlaß eine Rüge erhalten hatte.

* Bozen, 14. April. Der Vizepräsident der Handelskammer in Bozen, Forchemeyer, der Magistratsrat Soldner und der Großkaufmann Malknecht wurden aus einer Reisetour am Idrosee von italienischen Karabinieren als preußische Spione verhaftet und nach Monte Caffaro gebracht. Nach mehrstündigem Verhör wurden sie wieder freigelassen.

* Neichenberg i. B. Die große Baumwollspinnerei der Firma J. B. Hybler in Beneschau ist mit sämtlichen

Wahre Freundschaft.

Roman von Otto König-Liebthal.

(Nachdruck verboten.)

25. Konnte sie ruhig bleiben, wo sie doch in seinen Augen lesen mußte, wie es plötzlich wie mit einem Zauberstrahl Frühlings geworden war in seiner Brust, Frühlings, der ihm die Verheißung zurief, daß er finden sollte, wonach er sich sehnte!

„Ich danke Ihnen, Herr Graf,“ sagte Sibylla, ihm ihre Rechte reichend.

Flüchtig ergriß sie Graf Dietrich, um sie sofort wieder freizugeben; im nächsten Augenblick aber schon tat es ihm leid, daß er diese Hand nicht länger festgehalten, denn jetzt traf ihn ein warmer, inniger Blick, und mit einem Schlage war sein Unmut verdrängt.

„Wir müssen uns jetzt verabschieden,“ sagte plötzlich Haller, der eifrig mit der Baroness geplaudert hatte, „denn die gnädigste Baroness und ich wollen jetzt unsere Straße abhaken.“

„Das hätte ich beinahe ganz vergessen,“ gab Graf Dietrich lächelnd zur Antwort. „Also, meine Bedingungen müssen genau erfüllt werden.“

„Dafür werde ich schon sorgen,“ sagte Sibylla, „Herr Graf können sich darauf verlassen.“

Lächelnd gingen die Damen und Haller ab, während Graf Dietrich noch im Zimmer blieb, um für die Baronin ein Geschenk auszusuchen.

Nach einer Viertelstunde schon öffnete er die Tür des Zimmers, in welchem er seine Tante vermutete. Die Baronin saß am Fenster und las in einem Buche; verwundert blickte sie auf, als plötzlich Graf Dietrich vor ihr stand.

„Bon jour, chère tante,“ sagte er, indem er sich galant über die seine Hand der Dame beugte. „Störe ich auch nicht?“

„Nein, lieber Dietrich,“ erwiderte sie lächelnd und wies mit einer einladenden Bewegung auf den nächsten Sessel. „Wie kannst du mich stören? . . . Ich sehe dich so selten, daß ich wirklich erfreut bin, wenn du mich einmal aufsuchst. Hoffentlich hast du jetzt so viel Zeit, daß wir gemütlich miteinander plaudern können; seit deiner Rückkehr haben wir kaum drei Worte zusammen gesprochen.“

„Ich wohl möglich, liebe Tanten,“ erwiderte Graf Diet-

rich nachdenklich, ohne der nochmaligen Aufforderung, Platz zu nehmen, nachzugeben. „Und auch jetzt habe ich nicht allzu viel Zeit, so gern ich dir auch Gesellschaft leistete. Freund Haller läßt mir keine Ruhe, mit Gewalt will er mich in kürzerer Zeit zum Landwirt machen.“

„Das ist aber doch nicht nötig, lieber Dietrich,“ sagte die Baronin. „Mußt du denn von früh bis spät auf den Feldern sein? Du hast doch einen solchen ausgezeichneten Oberinspektor, daß die Anwesenheit des Herrn nicht überall erforderlich sein wird.“

Graf Dietrich blickte betroffen auf. War es Spott, war es Ernst, was die Baronin so sprechen ließ? Er wußte es nicht.

„Du hast zweifellos recht, Tante,“ erwiderte er nach kurzem Schweigen, „doch muß ich die Zeit ausnutzen, solange Freund Haller noch hier ist.“

„Will denn Herr Haller fort,“ fragte die Baronin mit maßlosem Erstaunen. „Nun ja,“ setzte sie gedankenvoll hinzu, „besser ist es auch, daß du dich von seinem Einflusse befreist. Ich kann mich nicht weiter darüber aussprechen; nur ein Moment kommt noch hinzu: er ist nicht von Adel . . .“

„Aber er ist mein Freund . . . mein Lebensretter! Vergiß das nicht, Tante,“ unterbrach Graf Dietrich die Baronin mit einer gewissen Schärfe. „Haller ist ein Ehrenmann. Der Adel, Tante! Meinst du, daß ein Bürgerlicher weniger Wert als Mensch hat, denn ein Adelliger? Wie kannst du noch festhalten an einem Vorurteil, einer längst als irrig erkannten Ansicht. Wir haben doch wahrlich genug Beispiele von dem Edelmut, dem eisernen Fleiße, den staunenswerten Leistungen der Bürgerlichen vor Augen, und wahrlich auch genug Beispiele von dem Dünkel, dem Leichtsinne, der Latenzlosigkeit, dem jämmerlichen Treiben vieler Adelliger, die da meinen, der oft noch zweideutige Ruhm ihrer Ahnen genüge, um auch ihnen die Glorie des Feldens und Rittertums zu verleihen. . . Ich bin ein Adliger . . . ein Graf sogar, auch du bist eine Adlige; fern sei es mir daher, meine Standesgenossen zu schmähnen und zu verkleinern, ebensowenig will ich Vorzüge der sogenannten Bürgerlichen verkennen, unterschätzen oder gar leugnen. In jedem Stande finden wir gute und böse Elemente, und der Name macht den Mann wahrhaftig nicht. . . Haller ist mein treuester Freund, und gern lasse ich mich von ihm beeinflussen, denn er ist ein Ehrenmann, durch und durch ein Edelmann.“

Die Baronin preßte ihre Lippen aufeinander; jetzt sah sie ein, daß es besser gewesen wäre, wenn sie die Bemerkung über Haller unterlassen hätte.

„Ich wollte dich und Herrn Haller durchaus nicht kränken, Dietrich,“ sagte sie mit fast stehender Stimme. „Ich habe im Grunde nichts gegen deinen Freund, aber du wirst zugeben, daß deine und meine Standesgenossen nicht alle so denken; und mit den Anschauungen unserer Mitmenschen, mit denen wir verkehren, muß man doch rechnen! Sie machen doch einmal den Unterschied zwischen adelig und bürgerlich. Glaubst du denn, daß Herr von Walden auf Löwenbruch, der weber reich ist, noch sonst irgendwelche Vorzüge besitzt? . . . glaubst du, daß der seine Tochter einem bürgerlichen Manne zur Frau geben würde?“

Graf Dietrich lächelte.

„Das käme auf den Versuch an, Tante . . . doch glaube ich überhaupt nicht daran, daß je ein Mann um Fräulein von Walden werben wird, da sie selbst nichts an sich hat, was einen Mann verlocken könnte, sie zu seiner Frau zu machen. Da lobe ich mir deine Regina, Tante! Sie besitzt alle Tugenden, alle inneren und äußeren Vorzüge, die einen Mann bezaubern, sie für ihn begehrenswert zu machen, daß . . .“

In den Augen der Baronin flammte es auf, und ein befreiender Seufzer entrang sich ihrer Brust.

„Schmeichler,“ unterbrach sie lächelnd ihren Neffen, indem sie ihm einen leichten Schlag mit ihrer Hand auf die Schulter gab. „Ich schmeichle nicht, Tante,“ erwiderte Graf Dietrich ruhig, „es ist nur die Wahrheit.“

Der Friede zwischen beiden war wieder hergestellt.

Jetzt erst übergab Graf Dietrich seiner Tante das mitgebrachte Geschenk, einen wunderbar schönen persischen Teppich.

Die Baronin war entzückt davon, und mehr als einmal ließ sie ihre Rechte wie lieblos über sein Haupt gleiten.

„Ich danke dir, Dietrich,“ sagte sie, freudlich lächelnd. „Er ist nicht groß, aber echt . . . direkt in Perlen von mir gekauft.“

„Ich weiß seinen Wert zu schätzen,“ erwiderte die Baronin. „Uebrigens, wie weit seid ihr mit der Einrichtung des Museums?“



Maschinen und allen Warenvorräten abgebrannt. Die Spinnerei zählte 22000 Spindeln. Der Schaden beträgt über eine Million Kronen.

* Metz, 14. April. Die Luftballonhalle wird auf Verlangen der Militärverwaltung spätestens am 17. Mai zur Aufnahme des „Zeppelin I“ fertiggestellt.

* Köln, 14. April. Bei Camp an Rhein wurde die Leiche eines 18jährigen jungen Mädchens gelandet. Der Schädel der Toten war gespalten und der vordere Kopf zeigte mehrere Schnitte. In der Leiche war jedes Erkennungszeichen sorgfältig vernichtet worden. Es ist anzunehmen, daß hier ein Mord vorliegt.

* Dortmund, 14. April. Der Kaiser hat sein Erscheinen bei der Feier, die die Grafschaft Mark aus Anlaß ihrer 300jährigen Zugehörigkeit zu Preußen im August auf Hohensyburg begeht, zugesagt.

* Mainz, 14. April. Das Giesener Gutachten im Mordprozeß Radé ist hier eingetroffen. Es erklärt den Mörder für irrsinnig. Es wird nunmehr ein Obergutachten von Heidelberg eingefordert werden.

* Paris, 14. April. Wie aus Meru berichtet wird, haben die Knopfabriker der umliegenden Ortschaften heute Mittag einen 24stündigen Ausstand begonnen. Ausständige treffen sehr zahlreich in Meru ein. Der Präfect hat umfassende Maßregeln getroffen. Er läßt bekannt machen, friedfertige Kundgebungen zu dulden, im übrigen aber für die Aufrechterhaltung der Ordnung mit allen Mitteln zu sorgen.

* Marseille, 14. April. Der Dampfer „Malvine“ der Compagnie generale transatlantique traf auf offener See auf dem Wege nach Bougie den italienischen Segler „Marconi“, dessen Mannschaft das Schiff verlassen hatte. An Bord des Schiffes befinden sich 400 Tonnen Schwefel als Ladung. Man vermutet, das die Mannschaft das Schiff bei heftigem Sturme verlassen hat. Das Schiff wurde nach Prioul gebracht.

* Rom, 14. April. Wilbur Wright mußte heute seinen Flugversuch wegen dichten Nebels vertagen.

* Constantine, 14. April. In der vergangenen Nacht wurde hier ein 4 Sekunden dauerndes Erdbeben verspürt. Der Bevölkerung hatte sich eine große Panik bemächtigt.

* Straßburg, 14. April. Ausländische Werber sind nach übereinstimmenden Blättermeldungen seit einiger Zeit im Reichslande tätig, um heerespflichtige Männer für fremde Kolonialarmeen anzuwerben. Nach den „Neuesten Nachrichten“ bieten sie 1000 Mark Werbegeld und 2 Franken täglichen Sold. Besonders kommen aus dem Oberelsaß Meldungen über ihre staatsgefährliche Tätigkeit.

* Einen in seiner Wirkung gelungenen Aprilscherz leistete sich ein witziges, junges Mädchen in Wohlgeft. Sie schrieb an ihre Freundin in einem Dorfe in der Umgebung von Wohlgeft eine offene Karte, auf der sie mitteilte, daß in Wohlgeft ein Zeppelinisches Luftschiff niedergegangen sei, das abends wieder aufsteigen würde. Die Luftschiffer hätten sie zu einer Mitfahrt eingeladen. Wenn die Freundin ebenfalls das Vergnügen mitmachen wolle, so möge sie umgehend mit dem nächsten Zuge nach Wohlgeft kommen. Die schallhafte junge Dame hatte wohl nicht mit der Neugierde und auch nicht damit gerechnet, daß Postkarten auf dem Lande noch häufig öffentlicher Besitztum sind. Also kurz und gut, der Inhalt dieser scherzhaften Karte war allgemein bekannt geworden, und es dauerte nicht lange, so waren die Einwohner des Dorfes mit der Eisenbahn, mit Pferden und Wagen, zu Fuß und zu Rad nach Wohlgeft unterwegs, um dort zu erfahren, daß sie alle einem Aprilscherz zum Opfer gefallen waren.

ich mein Museum werde zeigen können. Alles kommt auf den Tischler an, der mir noch die nötigen Regale und Schränke anfertigen muß. . . Aber nun muß ich gehen, Tante. Auf Wiedersehen!

Mit inniger Bönne sah die Baronin ihrem Neffen nach, bis er hinter der Tür verschwunden war. Dann nahm sie ihr Buch wieder in die Hand, aber sie las nicht. Traumverloren blickte sie starr vor sich hin, und immer wieder klangen ihr die Worte in die Ohren, die Graf Dietrich zu ihr von Regina gesprochen hatte. „Er liebt sie schon jetzt,“ jubelte sie im stillen, „und mein innigster Wunsch wird in Erfüllung gehen.“

Jetzt drangen Stimmen aus dem Park zu ihr herauf. Sie lehnte sich aus dem Fenster, und bald hatten ihre spähenden Augen die Sprecher entdeckt. Arm in Arm schritten Regina und ihre Freundin den breiten Hauptweg entlang, während sie gleichzeitig Herrn Haller dem Schlosse zuwies. Die Baronin schloß das Fenster, verließ das Zimmer und begab sich in die Küche, um der Köchin einige Befehle für das Abendessen zu erteilen.

Unteressen wandelten Regina und Sibylla im Park auf und ab. Sie sprachen nicht viel miteinander, jede schien sich mit eigenen Gedanken zu beschäftigen. In der Tat überlegte die Baroness, ob sie nicht doch endlich ihrer Freundin von ihrem Glücke Mitteilung machen sollte. Sibylla würde ihr Geheimnis nicht verraten, das wußte sie, und dann würde sie es auch nicht mehr nötig haben, in ihrer Gegenwart Herrn Haller gegenüber sich als „Baroness“ zu geben, nein, sie konnten dann ungefährdet sich ihrem Glücke hingeben. Ja, aus verschiedenen anderen Gründen, die mehr Sibylla selber und ihren Vetter betrafen, hielt es die Baroness für klug, sich endlich ihrer Freundin zu offenbaren.

„Höre einmal, Sibylla,“ sagte Regina daher plötzlich, indem sie stehen blieb und ihrer Freundin voll in die Augen sah, „ich habe mich . . . verliebt und verlobt.“

Mit sprachloser Ueberraschung blickte Sibylla ihre Begleiterin an.

„Was du, Regina? . . . Ach, das glaube ich nicht, du wirst mich bloß zum besten haben. Nicht wahr, es ist doch nur Scherz?“

Die Baroness lächelte übermütig und drehte sich vergnügt im Kreise herum.

Briefkasten.

N. S. i. P. Demnächst sollen Sie auch Ihre Anfragen beantwortet haben, denn auch der Briefkasten ist nicht ein Allwischer. § 2231 des B.-G.-B. lautet: Ein Testament kann in ordentlicher Form errichtet werden: 1. vor einem Richter oder vor einem Notar; 2. durch eine von dem Erblasser unter Angabe des Ortes und Tages eigenhändig geschriebene und unterschriebene Erklärung.

G. N. i. O. Besten Dank für die Gefinnung, die Sie dem Pulsitzer Wochenblatt entgegenbringen. Die ärztliche Untersuchung Einjährig-Freiwilliger hat innerhalb 3 Monate vor dem Einstellungstermin zu erfolgen, in Ausnahmefällen auch schon 6 Monate vorher. Wenn Sie für zeitlich untauglich zum Militärdienst erklärt sind, können Sie sich im nächsten Jahre wieder stellen, sich aber auch auf vier Jahre zurückstellen lassen. Sind sie für dauernd untauglich erklärt, brauchen Sie sich nicht wieder zu stellen.

A. T. i. L. Ein Testament ist nur „umzustoßen,“ wenn bei seiner Errichtung die formellen Erfordernisse nicht gewahrt sind oder sonst ganz bestimmte Verstöße gegen Rechte vorliegen.

Reklameteil.

Die Meinung eines asthmatikalen Arztes über Apotheker Neumeier's Asthma-Pulver und Asthma-Sigariillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche.“ Dr. Kirchner, Arzt, Bolzin Komern.

Erhältlich nur in den Apotheken, die Dose Pulver Mk. 1.50, oder der Karton Sigariillos Mk. 1.50. Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M.

Best.: Ritr. Brachyclusus Kraut 45, Sobel. Kraut 5, Salpeters. Kali 5, Salpetersig. Natr. 5, Jodk. 5, Nohrjucker 15 Zelle.



Neue Kleiderstoffe

Meter von 75 Pf. bis 8 M.

Musterkollektion franko. Bei Bestellung ist die Angabe der Farbe und ungefähren Preislage erwünscht.

4 % Kassenrabatt werden sofort in Abzug gebracht. Aufträge von 20 M an franko.

Siegfried Schlesinger, Dresden.

Humoristische Ecke.

Modern. „Wir lassen uns scheiden und lösen unsern Hausstand auf! Was machen wir aber mit unserm Automobil?“ — „Das benützen wir beide nach wie vor zusammen!“

Vorsichtig. Onkel: „Dieber Nefte! Solltest doch etwas mehr sparen!“ — Nefte: „Ach, mit dem Sparen! Hast nicht gelesen Onkel, daß wieder eine Spartasse zugrunde gegangen ist.“

Verdächtig. Richter: „Sie wollen also total betrunknen gewesen sein, als Sie den Ueberzieher stahlen?“ — Angeklagter: „Natürlich, sonst hätte ich doch einen viel besseren genommen!“

Natürlich. Anna: „Ich heirate nur den Mann, den ich liebe!“ — Ella: „Und wenn Dir ein sehr reicher Mann einen Antrag macht?“ — Anna: „Den . . . den würde ich natürlich lieben!“

Patentchau.

Vom Verbands-Patentbureau D. Krueger & Co., Dresden Schloßstr. 2. Abschriften billigt, Auskünfte frei.

Sächsische Glasfabrik Rabenberg: Als Zug- und Saugglas dienende Schußhülle für Invertglasglühlampen (G.-M.) — Wilhelm Dubel, Pulsnitz: Bodenschutzvorrichtung für Kochtöpfe aus zackenartigem Blechfranz mit eingelegerter perforierter Abdecksplatte (G.-M.) — Paul Schmidt, Flotzsch-Königswald: Knopfunterlage für automatische Hosentöpfe. (G.-M.)

Wochen-Spielplan

Der königlichen Hoftheater zu Dresden.

Königliches Opernhaus.

Donnerstag, 15. April: Mignon. (Anfang 1/28 Uhr)
Freitag: Der fliegende Holländer. (1/28 Uhr)
Sonntag: Die lustigen Weiber von Windsor. (1/28 Uhr)
Sonntag: Tiefelnd. (1/28 Uhr)
Montag, 19. April: Siegfried. (6 Uhr)

Königliches Schauspielhaus:

Donnerstag, 15. April: Mrs. Dot. (1/28 Uhr)
Freitag: Der Raub der Sabinerinnen. (1/28 Uhr)
Sonntag: Kaufmann von Venedig. (1/28 Uhr)
Sonntag: Fuhrmann Henschel. (1/28 Uhr)
Montag, 19. April: Zopf und Schwert. (1/28 Uhr)

Wettervorhersage der Königlich Sächsischen Landeswetterwarte zu Dresden.

Freitag, den 16. April:

Südwest-Wind, aufheiternd, etwas wärmer, meist trocken.

Magdeburger Wettervorhersage.

Wachfeld bewölkt, zeitweise heiter, etwas Niederschläge, früh sehr kühl, Reif, bei Tage etwas milder.

Kirchliche Nachrichten.

Pulsnitz.

Sonntag, den 17. April:
1 Uhr Beistunde. Hilfsgeistlicher Halant.
Sonntag, den 18. April, Quasimodogeniti:
8 Uhr Beichte | Hilfsgeistlicher Halant.
1/29 „ Predigt (Joh. 20, 24—29) | Halant.
1/2 „ Kinder Gottesdienst (1. Sam. 3, 9) Pfarrer Schulze.
8 „ Jungfrauenverein.
Amtswoche: Pastor Resch.

„Nein, ich scherze nicht, wahrhaftig nicht, Sibylla,“ entgegnete sie, „es ist mein voller Ernst.“

„Noch immer sah ihre Freundin sie ungläubig an. „Aber ich habe dir doch nichts angemerkt, Regina, in deinem Wesen nicht die geringste Veränderung wahrgenommen!“ rief Sibylla erstaunt.

„Ja . . . bewundere nur meine Willensstärke oder Berstellungskunst, wie man es vielleicht nennen will. Ich lasse mir eben das nicht so leicht anmerken, was ich innerlich fühle. Vielleicht hast du auch deshalb nichts bemerkt, weil du selbst mit dir genug zu tun hast, so daß du für andere unmöglich Sinn und Aufmerksamkeit haben kannst. Siehst du, wie recht ich habe! Warum erträgst du denn folglich?“

Sibylla antwortete nicht, sondern blickte verlegen vor sich nieder.

„Warum so schweigsam, Sibylla?“ fragte die Baroness.

„Habe ich dich beleidigt und dir wehe getan?“

„Nein, nein,“ wehrte die Freundin ab und unterdrückte gewaltsam ihre Gefühle. „Aber wer ist denn der Glückliche, der deine Liebe besitzt?“

„Rate doch,“ meinte die Baroness scherzhaft.

„Ach, Regina, quäle mich nicht lange,“ bat Sibylla mit flehenden Blicken. „Gib mir wenigstens einen Fingerzeig. Wie siehst er aus? Zwei können doch wohl nur in Betracht kommen.“

„Na, siehst du, Sibylla . . . da ist es doch nicht schwer, zu erraten, wer es wohl sein könnte! . . . Wir er aussieht? Du lieber Gott, was soll ich da sagen? Er ist einer der schönsten unter allen Männern . . . sehr klug, sehr liebenswürdig, sehr . . .“

„Jetzt weiß ich es!“ rief Sibylla aus.

„Na?“

„Herr Haller, Regina!“

„Ja,“ rief die Baroness überglücklich aus, „er ist es! Ihn liebe ich, ach, Sibylla, so . . . so unbeschreiblich.“

„Und liebt er dich auch?“

„Aber das ist doch selbstverständlich, Sibylla, sonst wären wir doch nicht verlobt, natürlich erst heimlich. Weißt du, Mama darf noch nichts davon wissen, und ich bitte dich daher, uns nicht zu verraten. Nicht wahr, Sibylla, du tust das nicht.“

„Darüber beruhige dich, Regina,“ entgegnete die Freundin,

„wenn ich auch noch nicht verstehe, warum du deiner Mutter dein Glück noch verheimlichen willst.“

„Ja, das ist es ja eben,“ sagte Regina ernst. „Was ich und du Glück nennen, das nennt Mama Unglück. Ich bin Baroness, mein Edgar . . . ein schöner Name, nicht Sibylla? . . . ist bürgerlich, das paßt nach Mamas Begriffen nicht zusammen. Dazu sind wir beide arm, Sibylla . . . aber wir lieben uns doch und . . . Liebe macht reich.“

„Ich würde auch nicht nach Namen und Reichthum und Stand fragen, Regina,“ sagte jetzt die Freundin mit seltam bewegter Stimme. „Liebt ihr euch, dann werdet ihr glücklich und seid reich. Und nun gratuliere ich dir von ganzem Herzen, Regina.“ Stimmlich umarmte sie die Freundin und küßte sie.

„Soll ich Herrn Haller auch gratulieren, Regina?“ fragte nach einer Weile Sibylla.

„Nein, nein,“ wehrte die Baroness hastig ab, „das magst du später tun; erst muß ich es Edgar sagen, daß ich dir unser Geheimnis verraten habe. Weißt du, wir hatten uns vorgenommen, noch nichts zu sagen, doch konnte ich es dir nicht länger verschweigen. Wenn doch Mama erst meinem Edgar freundlicher gefinnt wäre! Aber sie hat andere Pläne mit mir. Sie denkt, ich soll einmal Dietrichs Frau werden, aber das . . .“

„Der Meinung war ich auch, Regina,“ unterbrach Sibylla die Freundin. „Er ist doch dein Vetter!“

Die Baroness lachte gezwungen.

„Ja, aber eben nur mein Vetter. Meine Zuneigung zu ihm ist nichts weiter, als eine rein freundschaftliche. Ich liebe ihn nicht so, daß ich ihn heiraten könnte. Er selbst denkt auch nicht daran, mich zur Gräfin zu machen.“

„Kannst du denn seine Gedanken erraten, Regina?“

„In diesem Falle . . . ja . . . Er liebt dich, Sibylla, und du wirst Gräfin von Hohenhof.“

Wie erschreckt fuhr Sibylla zusammen; dann überzog eine Purpurwelle ihr Antlitz. Stämmisch klopfte ihr Herz, und in ihren Schläfen hämmerte es.

„Mach lieb er . . . sagtest du nicht so, Regina?“ Und als diese nickte, fuhr sie fort: „Nein, Regina . . . das kann nicht sein. Das beruht beiderseits auf Einbildung.“

(Fortsetzung folgt.)